Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 34

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

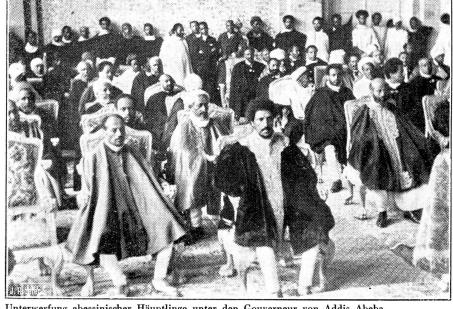
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

zahl sein würde. Niemand glaubte mehr an die Zukunft, keiner brachte mehr den Mut auf, Paläste oder Un= ternehmungen aufzurichten, deren Betrieb nur unter einem Fortbestehen des wahnsinnigen Verschwendungstaumels, der früher das Leben hier beherrscht, möglich und lohnend war. Biele Sun= derte hatten daher den Entschluß ge= faßt, nicht mehr an die Wiederaufrich-tung einer Existenz in diesem Lande ju gehen, deffen Abstieg in seiner Ent= widlung wahrscheinlich ein ebenso schnel= les Tempo annehmen würde wie sein märchenhaft rascher Aufstieg. Und sie warteten auf den Wiederbeginn der Schiffahrt, um heimzukehren *).

Das steigerte die Ungeduld und Er= wartung der Menge, die schon seit Ta= gen dauernd die Flußufer belagerte, um ein Beträchtliches.

Man schrieb heute den 5. Mai und viele Zeichen deuteten darauf bin, daß das so lange und mit so fieberhafter Spannung herbeigesehnte Ereignis heute noch eintreten wurde. Alle Wetten auf den 3. und 4. Mai waren

natürlich für ihre Inhaber bereits verloren und jede Stunde. Minute und Sekunde, die verstrich, ohne daß der Aufbruch erfolgte, vermehrte die Zahl derjenigen, die aus dem Ren= nen ausschieden. (Schluß folgt.)



Unterwerfung abessinischer Häuptlinge unter den Gouverneur von Addis Abeba-In einer feierlichen Kundgebung verlas der italienische Gouverneur von Addis Abeba, Marschall Graziani, das Protokoll der Unterwerfung der abessinischen Fürsten und Häuptlinge unter italienische Oberhoheit.

Welt-Wochenschau.

Das spanische Drama.

Die Lage in Spanien deutet auf einen richtiggehenden Rrieg hin, der möglicherweise den ganzen Sommer hindurch weiterdauern wird, nachdem die beiden Fronten nun schon mehr als einen Monat um den Sieg ringen. Vielleicht wäre die Entscheidung ohne ausländische Unterstützung der aufständischen Militärs gefallen; vielleicht hätten die Generale ihre Mannschaften nicht zum Ausharren veranlassen können, wenn nicht Italiener und Deutsche in Person auf verschiedenen Plagen erschienen wären; man kann sich vor-Itellen, in welcher Weise die Begeisterung in Szene gesett wird, wenn wieder italienische Caproni=Bomber in Sevilla landen, wenn deutsche Instruktoren Flie= ger auszubilden beginnen und Artilleristen in der Bedienung neuer Flugabwehrgeschützen unterrichten!

Wie groß die Zahl der gelieferten Maschinen aus Deutschland und Italien sei, wird erst lange nach der Beendigung des Mordens bekannt werden. Vielleicht auch nie= mals, falls General Franco siegt. Ein Augenzeuge will am Montag in Mailand allein 17 Caproni= Apparate im Wegflug beobachtet haben, und der "Dailn Telegraph" läßt sich aus Sevilla melden, daß dort 12 italienische und 60 deutsche Flieger anwesend leien. Wenn ihre Zahl wächst, wenn sozusagen eine "Flieger= Fremdenlegion" entsteht, die der Regierungs=Luftflotte über= legen sein wird, dann nütt es Azaña nicht, daß fast alle lpanischen Flieger republikanisch gesinnt waren und die ersten Siege über die Rebellen erfechten halfen.

Dagegen wird diese fremde Fliegerlegion den Fanatismus des spanischen Volkes ins Ungeheure steigern und ganze Schichten, die zu Franco gehalten, für die Linke ge= winnen. Es scheint überhaupt, die Regierung bearbeite die Bolksmassen hinter den Fronten der Militärs und erwarte schwerwiegende Entscheidungen durch die Entwurzelung der

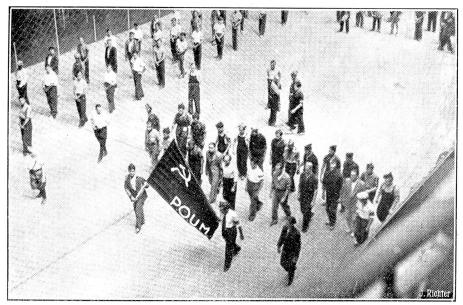
feindlichen Armee; bekanntlich haben auch in den rus= sisch en Bürgerfriegen schließlich die Bauern im Rücken ber "Weißen Armee" am meisten jum schlieglichen Siege ber Roten beigetragen; es wurde ihnen flar gemacht, daß die konterrevolutionären Generäle die alten Grokgrundbesiker zurückbringen und das Land wieder in die Hände der alten Herren verschachern würden. Die andalusischen und navarresischen Bauern, so kalkuliert die Regierung, werden mit ihren Freischaren Proviant= und Munitionskolonnen ab= fangen, die Soldaten zum Abfall überreden und die Offiziere isolieren, und der Rest wird leichter sein als ein Kampf mit den heute noch intakten Fronten.

Offensichtlich sind es die hilfreichen Aktionen der abfallbereiten Bauern, welche die Regierungstruppen in der Gegend von Granada und Cordoba immer näher an die festen Städte heranbringen, so daß sie heute schon um beide Orte einen noch lodern, aber nahezu geschlossenen Zernierungsring schließen. Es wird übrigens um fast jedes Dorf gekämpft; die Situation klärt sich aber zusehends: Es bildet sich eine Regierungsfront westlich dieser Städte, die als belagerte Bunkte im Rücken dieser Front eingeschlossen bleiben, und in Berbindung mit Resttruppen im Suden sucht man die andern andalusischen Bläte ebenfalls einzeln zu zernieren: Sevilla, Antequerra, La Linea, San Roque, Cadix, Algesiras. Noch ist es nicht so weit, und eine große Gegenaftion Francos könnte

diesen Blan fehr stören.

Die Aktion an der portugiesischen Grenze hat zur Eroberung von Badajoz durch die Re= bellen geführt: Nach einem grauenvollen Straßenkampf ums lette Haus füsilierten die siegreichen Aufständischen zweiseinhalbtausend republikanische Soldaten und Parteigänger. Schonung tennen sie nicht, die zur blutigen "Säuberung" entschlossenen Fascisten; sie erreichen damit freilich nichts anderes als eine ebenso grenzenlose Erbitterung und tod= entschlossene Gegenwehr auf der Seite jener, die wissen, daß sie keinen Pardon zu erwarten haben. Badajog ist übrigens nur durch den Abfall der schwankenden Zivilgarden dieser Stadt, die durch Proflamationen verratreif gemacht worden, gefallen; die Entsatruppen, die nur 60 Rilometer östlich, bei Merida durchzubrechen versuchten, kamen zu spät und haben sich heute selbst der raschen Borstöße von Badajoz aus zu wehren, und auch die über Carceres am Tajo vorrüdende Regierungsgruppe drang nicht durch.

^{*)} Im Jahre 1899 hatte Dawson 33 000 Einwohner, jest besitt es 3000.



Der spanische Bürgerkrieg. Marschübende Milizgruppen in Barcelona.

Steht es um die von Sevilla abgezweigte Gruppe Francos anscheinend gunstig und droht diese "Sudwestfront" die im Regierungsbesit gebliebene Ede von Suelva und Rio Tinto von der Verbindung mit Madrid ab-zuschneiden und auf breiter Front den Waffenstrom aus Portugal zu öffnen, so hat dafür die Regierung an anderer Stelle Glück. Die Milizen haben das letzte Fort von Gijon genommen, die gange Rufte zwischen San= tander und Gijon gesichert und damit drei Biertel der Nordfüste zwischen Afturien und der französischen Grenze unter Kontrolle genommen. Zu gleicher Zeit sind die Berg = arbeiter in die Straßen von Oviedo eingedrungen und bedrängen die aufständische Garnison; der Zwist der Offiziere scheint das Schicksal dieser Rebellengruppe zu be= siegeln; ihr Oberst, Aranda, der überhaupt erst durch einen verräterischen Ueberfall den Ort in seine Sand bekommen, ist durch Caballero ersetzt worden, der unter keinen Umständen verhandeln will. Die Entsatzdetachements aus Galicien und dem Leon sind bei Oviedo vernichtet worden.

Gefährlicher steht die Lage in der schmalen Ede von San Sebastian= Irun an der französischen Grenze. Hier sehen die Rebellen mit äußerster Energie zum Durchstoß ans Meer an, um die französische Zufahrtslinie zu unterbrechen. Seit Montag dauert ein mörderisches Bombardenent an, das die Regierungstruppen durch Teilfüsisierungen der als Geiseln behandelten Gefangenen beantworten.

Die Fronten vor Saragossa und Huesca einerseits und an der Sierra Guadarrama liegen auffallend starr und scheinen beiderseits befestigt zu werden; Entscheidungen in diesem Raume sind nur bei Saragossa zu erwarten. Die angreisenden Katalanen und Valencianer beseitigen momentan den tief ins Regierungsgebiet ragenden Keil der Rebellion in der Provinz Terruel.

Eine Landung auf Mallorca, der bisher einzig noch unbesetzen Balearen- und Pytiusen-Inseln verwickelt die Landungstruppen in eine heftige Schlacht um die Hauptstruppen, Vadajoz ausgenommen, vor und haben bisher die nicht offensiven Teilfronten gehalten. Aber das fann sich ändern, sobald Franco seine neuen überlegenen Fliegerkorps einselt und mit den Fremdenlegionären von Sevilla aus offensiv wird. Die Regierung versucht Franco vor allem durch die moralische Bearbeitung der Gesamtsbevölkerung den Bormarsch, überhaupt das Ausrücken aus seinen befestigten Stellungen, zu verunmöglichen. Der Pros

paganda dienen sichtlich auch die kriegsgerichtliche Füsilierung der Regbellenführer in Barcelona, der Generäle Goded und Burriel und der beiden Führer des Putsches in Madrid, General Fanjul und Oberst Quintana.

Affären Trotzki.

Der von Stalins Gruppe aus Rußland verbannte Troffi, der zuerst in Stambul, beim turto=fascistischen Chef Remal, und heute bei der norme= gischen Linksregierung ein Afnl gefunden und sein Leben als Zeitungsschreis ber und Memorienverfasser fristet, im übrigen aber einer eigenen Internationale den Ramen gegeben, wird in Rußland mit einer Anklage bedacht. Er soll Agenten gesandt haben, den roten Zaren und andere Würdenträger mit Bomben oder sonstwie zu beseitigen. Werk, das Also das er Stalin und Lenin vordem gegen den Zarismus geführt, in neuer

Auflage zu beginnen. Seine Parteigänger Zinowiew, Ra-meneff, Eudokimoff und Bakajeff, die teils verbannt, teils in "Zwangsaufenthalt" leben, sind verhaftet, eine ganze Anzahl alter, aber nicht "linientreuer" Kommunisten mit ihnen. Ein Prozeß, der sieben Tage dauern und den ausländischen Journalisten offenstehen soll, wird nach der Anfündigung der russischen Agentur die Schuld Trohtis beweisen. Die "Prawda" behauptet eine ganz unalltägliche Tatsache: Der ehemalige Bolschewik habe mit der deutschen Gestapo, der Spikelorganisation Görings, zusammengearbeitet. Man erinnert sich der Beschuldigung, wonach er und Lenin vor Zeiten als Gesandte des deutschen Generalstabs zur Unterminierung des Zarismus und später der Kerenski-Regierung fungierten. Also hätte Troffi am Ende Göring denselben Dienst erwiesen, den anno 1917—18 die Bolschewiki dem Raiser zu erweisen ausersehen waren. Und, so denkt man weiter: Troffi wurde genau wie damals Geld und weitere Hilfsmittel vom deutschen Gegner angenommen haben, um zunächst einmal zur Macht zu kommen und später die deutschen Machthaber in einen entfesselten Revolutionsstrudel zu ziehen? Alles klingt ganz ungeheuerlich. Tropki verlangt eine Untersuchung — aber in Norwegen, durch internationale Arbeiterorganisationen aller Färbungen und bezeichnet die Anklage Stalins als Fälschung. Daß es sich auch um etwas anderes handeln könnte, scheint er nicht anzunehmen. Speziell auf jenen Gedanken scheint er nicht zu kommen, der ziemlich nahe liegt, daß die Agenten der ruffischen "Gestapo", der G. B. U., den Agenten Görings aufgesessen siese beiden Organisationen.

Das beweist die zweite Affäre um Tropfi, die Untersuchung bei den norwegischen Fascisten, die einen Einsbruch bei Tropfi veranstalteten und ein ganzes Berzeichnis der norwegischen "Tropfisten" an die deutsche Staatspolizei ausgeliefert haben sollen. Die Untersuchung über diesen Einbruch regt Norwegen, das bekanntlich unter einer Regierung der Linken steht und deren Regierungspartei der Dritten Internationale angeschlossen ist, bedeutend auf und gefährdet die Position des Kabinetts. Oder sollte Tropfi diesen Einbruch singiert haben, um seine Beziehungen zur Gestapo zu verdecken? Alles hat den Charafter des Phantastischen. Auf den Moskauerprozeh, der die Bernichtung eines Gegners bezweckt und als seltsamer Auftakt zur "Demokratisserung" Ruhlands erscheint, kann man gespannt sein.